

Hellmuth Karasek

Blick zurück nach vorn

Wie Susanne Lothar dem Leben auf die Finger schaut

Hellmuth Karasek Als Kind wollten Sie nicht zum Theater. Was wollten Sie stattdessen machen?

Susanne Lothar Etwas mit Tieren, ich war begeisterte Reiterin, dann wollte ich Journalistin werden – zur Künstlerwelt hatte ich eher ein eifersüchtiges Verhältnis.

Hellmuth Karasek Weil es Ihnen die Eltern weggenommen hatte?

Susanne Lothar Vielleicht. Ich glaube, bis ich 17 war, habe ich mich überhaupt nicht für Theater interessiert. Das änderte sich erst mit den Theaterstücken, die wir im Deutschleistungskurs auf dem Gymnasium besucht haben; darunter die Inszenierung »Oppenheimer« und die »Nora«. Es waren also die ersten Aufführungen, die ich mir ganz bewusst angeschaut habe, weil sie etwas mit der Schule zu tun hatten, und da ist irgendwie so ein kleiner Virus übergesprungen. Jedenfalls erinnere ich mich, wie ich in einem Schaumbad in der Wanne liege und denke: Diese Aufmerksamkeit, die ein Schauspieler bekommt. Die Leute im Publikum haben geweint oder getobt. Und plötzlich hatte ich Lust, diese Gefühle auch auszulösen. Nun dauerte es aber noch lange, bis ich das konnte.

Außerdem wollte meine Mutter auf gar keinen Fall, dass ich zum Theater gehe.

Hellmuth Karasek Warum nicht?

Susanne Lothar Neunzig Prozent aller Schauspieler, glaubte sie, sind eigentlich unglücklich, weil sie nicht Marlon Brando geworden sind. Das wollte sie mir ersparen.

Hellmuth Karasek Ihr Vater war einer der großen Stars der 50er Jahre.

Susanne Lothar Ja, meine Mutter auch.

Hellmuth Karasek Ihr Vater starb, als Sie noch keine zehn Jahre alt waren. Was haben Sie für Eindrücke von dem Schauspieler, was ist Ihnen geblieben?

Susanne Lothar Ich habe mal an einem Symposium der Kinemathek teilgenommen, da wurden große Schauspieler der Nachkriegszeit portraitiert, gewürdigt, an drei Filmtagen, und ich habe mich dann das erste Mal bereit erklärt, öffentlich über ihn zu sprechen. Aber ich muss sagen, dass es mir sehr schwer fällt – nach wie vor. Das berührt nun mal sehr private Emotionen meiner Kindheit.

Hellmuth Karasek Welches sind für Sie die nachhaltigsten Filme Ihres Vaters?

Susanne Lothar »Buddenbrooks«. »Seelenwanderung«. Diese Verkörperung von Einsamkeit, Verlorensein, die mein Vater da hatte.

Hellmuth Karasek Aber wenn Sie sagen, Sie lagen im Schaumbad und haben sich vorgestellt, ich bringe die Leute zum Lachen, ich bringe die Leute zum Weinen, ich zeige dem Zuschauer, was ich gern zeigen möchte, gibt es da nicht eine Idee: Was ist, wenn das Lachen oder gar das Weinen ausbleibt? Hat man dann nicht Angst davor, oder hatten Sie von vornherein die Sicherheit?

Susanne Lothar Überhaupt nicht, ich dachte mir, ich warte erstmal ab, ob ich an dieser Schule überhaupt genommen werde.

Hellmuth Karasek Hatten Sie sehr gute Lehrer an der Schauspielschule?

Susanne Lothar Ja, ich hatte E.O. Fuhrmann, der war mein Lieblingslehrer, ein wunderbarer Lehrer. Peter Striebeck war auch ein sehr guter Lehrer, hatte aber wenig Zeit, weil er so viel gespielt hat. Und bald habe ich diese Schauspielschule in großem Krach verlassen, nach drei Semestern.

Hellmuth Karasek Warum?

Susanne Lothar Wer nicht bei drei auf dem Baum war, den habe ich über den Haufen gespielt. Es kam zu großen Diskussionen, man sagte mir, ich sollte mich zurückhalten, mich gruppodynamisch verhalten, bis alle auf einem Level sind, und das habe ich abgelehnt. Ich habe gesagt, dass es vielleicht mein großes Kapital sei, dass ich eine wilde Phantasie habe.

Hellmuth Karasek Als so zartes Geschöpf?

Susanne Lothar Ich war damals nicht zart. Ich wog ja 25 kg mehr. Ich habe sehr gern gegessen.

Hellmuth Karasek Und hat es Ihnen denn bei der Ausbildung geholfen, dass Sie beide Eltern so bewundern, oder hat es Sie eher belastet?

Susanne Lothar Es war für mich keine Belastung. Es war eher eine Belastung für die anderen, die vielleicht manchmal auch ein bisschen eifersüchtig waren, die dann sagten: Ach ja, du mit deinen Eltern, da sind eh alle Türen offen. Da habe ich gesagt: Die Türen sind zwar offen, aber durchgehen muss ich alleine.

Ich hatte einen Eleven-Vertrag am Thalia Theater, habe dann meine erste kleine Rolle gespielt, bei Benjamin Korn. Und schließlich habe ich Aufmerksamkeit erregt. Die Worte der Hermine, »Ich bin doch kein Krokodil«, habe ich als Aufforderung zu begreifen versucht und habe mich damals mit meinen 70 Kilo auf diese Altane brettern lassen, habe ein bisschen rumgefaucht und bin als Krokodil in so einer ausufernden Party nach vorne geschrubbt und bin entgleist, war böse zu Außenseitern. Das hatte etwas von dieser Gewalttätigkeit Jugendlicher, die ich auch bereits schon auf der Schauspielerschule empfunden hatte. Das war dann quasi meine Eintrittskarte für die richtig großen Rollen.

Hellmuth Karasek Benjamin Korn, der Regisseur, hat der Sie eingeschränkt? Oder hat er Ihnen Raum gegeben?

Susanne Lothar In der Arbeit hat er mich machen lassen. Und das war auch toll mit den ganzen Kollegen, mit denen ich da gespielt habe. Gleich bei der nächsten Arbeit, bei »Nathan dem Weisen«, hat er mich überhaupt nichts machen lassen. Und die Arbeit habe ich auch sehr kompliziert in Erinnerung.

Hellmuth Karasek Aber es wurde ja eine sehr schöne Rolle.

Susanne Lothar Ich hatte eine Idee zu der Rolle. Dass das Kind hysterisch ist, wenn der Vater nach Hause kommt, weil sie fast verbrannt wäre. Korn aber sah das nicht so, er wollte immer nur die liebe, gehorsame Tochter. Und an dieser Meinungsverschiedenheit haben die Proben gelitten.

Hellmuth Karasek Wie gesagt, es war eine wunderbare Aufführung. Diese beiden Korn-Arbeiten haben Ihnen den Boy-Gobert-Preis eingebracht.

Susanne Lothar Ja. Das waren zwei meiner ersten Rollen.

Hellmuth Karasek War Korn auch ein Regisseur, der seinen Schauspielern die Rollen vorspielte?

Susanne Lothar Ja, aber ganz unbegabt. Das konnte man eher mal vergessen. Aber er ist ein blitzgescheiter Mann.

Hellmuth Karasek Die Ausbildung war in diesem Punkt abgeschlossen?

Susanne Lothar Ich habe dieses Jahr mein 25-jähriges Bühnenjubiläum, und ich lerne in der U-Bahn, im Restaurant, an allen möglichen Orten. Ich schaue mir Leute an, schaue, wie sie gehen und stehen und wie sie atmen und wie sie die Finger heben, studiere ihre Gesichter.

Hellmuth Karasek Aber Sie wissen doch noch nicht, für welche Rolle Sie Ihre Beobachtung brauchen können.

Susanne Lothar Nein. Aber ich speicher das ab. In meinem ersten Film, den ich gedreht habe, »Eisenhans« von Tankred Dorst, spiele ich ein autistisches Mädchen. Es gab ein wunderbares Drehbuch, aber wie diese Krankheit jetzt genau aussehen soll, stand dort nicht. Da bin ich in Köln, wo ich damals lebte, in Anstalten gegangen und habe dort gearbeitet, mir Autisten angeschaut. Da war kein einziges Kind dabei, von dem ich dachte, das könnte eine Marga sein. Aber ich fuhr bald in der Straßenbahn hinter einer Frau mit so einem komischen Topfschnitt, einem ulkigen Haarschnitt, und die hat irgendwie so arhythmisch aus dem Fenster geguckt. Alle Bewegungen schienen bei ihr wie verzögert. Und da habe ich mir den Hinterkopf eingepägt, den Nacken und diesen Hals und diese Langsamkeit.

Zum Maskenbildner habe ich als Erstes gesagt, ich möchte so eine Frisur.

Hellmuth Karasek Also Sie gucken dem Leben auf die Finger.

Susanne Lothar Ich versuche es.

Hellmuth Karasek Können Sie denn noch in der Straßenbahn unerkant fahren?

Susanne Lothar Ja, Will Smith hat gerade gesagt, das will er nicht noch mal erleben, dass er samstags im Supermarkt einkauft und nicht erkannt wird. Dieses Problem habe ich nicht.

Hellmuth Karasek Sie haben unter der Regie von Dieter Giesing die Klara Hühnerwadel in Wedekinds »Musik« gespielt. Das war eine meiner Lieblingsrollen. Ein wunderbares Stück. Und eine großartige Aufführung.

Was kann man bei Wedekind-Figuren lernen? Für mich ist Wedekind deshalb so großartig, weil man nicht unterscheiden kann, ob seine Figuren komisch oder tragisch sind. Vielmehr: sie sind es immer beides zugleich. Ist das auch für Sie das Wichtige bei ihm gewesen?

Susanne Lothar Absolut. Ich sehe in ihm einen völligen Frauenversther. Frauenerkenner. Was Bindungen, vor allen Dingen, was Ängste angeht. Das habe ich in meinen beiden Wedekind-Arbeiten gelernt. Ich habe die Möglichkeit Wedekinds genutzt, die schlimmsten Ängste komisch zu spielen, um in all dem Schrecken unterhaltend zu sein; auch um den Zuschauer manchmal von diesen Qualen zu erlösen. Das macht Wedekinds Tragikkomödien aus.

Hellmuth Karasek Man sieht dieses besonders drastische Beispiel. Die Komik beruht schon darauf, dass die Tragik repetiert wird, also dass man zweimal dieselbe Dummheit macht, wenn es dann heißt, als sie ihr verheirateter Musiklehrer zum zweiten Mal schwängert: »Die kann ein Lied singen!« Das ist ja von vornherein schon komisch, wenn jemand bei einem Gesangslehrer ein Lied davon singen kann.

Susanne Lothar Klara Hühnerwadel ist eine wunderbare Figur. Sie hat mich auch über meine Grenzen hinausgetrieben, weil ich eigentlich ein bisschen zu jung für die Rolle war und auch zu unerfahren. Diese ganze Tragödie mit dem Kind, das stirbt, konnte ich mir kaum vorstellen, ich war selber noch ein Kind. So etwas könnte ich heute, als zweifache Mutter, anders spielen.

Hellmuth Karasek Sie können nicht Gretchen spielen, wenn Sie Gretchens Erfahrung noch nicht haben?

Susanne Lothar Um diesen Wahnsinn wirklich abtasten zu können, braucht man Erfahrung oder muss eine ganz schlimme Enttäuschung im Leben erlebt haben.

Hellmuth Karasek Also Giesing ist für mich ein wunderbarer Regisseur. Wenn ich ihm ein Etikett aufkleben würde, würde ich sagen, der ist ein großer psychologischer Realist.

Susanne Lothar Ja, das sehe ich auch so.

Hellmuth Karasek Ganz anders als Zadek. Ein Wechselbad sozusagen. Was kann man bei Giesing und was kann man bei Zadek lernen, und wie arbeitet man mit beiden?

Susanne Lothar Ich würde Zadek auch als einen Realisten bezeichnen. Giesing hat das Risiko auf sich genommen, mich in »Musik« zu besetzen, damals auch, wie ich glaube, gegen den kompletten Widerstand der Burgtheater-Direktion, die gesagt hat, das kann sie noch nicht können, mit 22 oder wie alt ich da war. Er hat sich durchgesetzt und hat sich dann mit mir wirklich Millimeter für Millimeter die Rolle auch sprachlich erarbeitet. Die Wedekindsche Sprache ist für jemanden, der noch nicht viel gespielt hat, erst einmal ein riesiger Klotz. Und dazu auch noch eine Empfindung zu bekommen und eine Leichtigkeit, das war eine Aufgabe, mit der wäre ich ohne seine Hilfe schlichtweg überfordert gewesen.

Hellmuth Karasek Giesing weiß vorher genau, was er will?

Susanne Lothar Er bereitet sich ausführlich vor und hat dann Vorstellungen, wie es sein sollte. Als ich mit ihm gearbeitet habe, war ich noch nicht reif genug, um wirklich eigene Vorschläge so gut hinzulegen, dass er damit von seiner Interpretation abweichen konnte. Trotzdem sucht er einen ganz engen Kontakt zum Schauspieler.

Hellmuth Karasek Gibt es da auch Schauspieler, sehr erfahrene Schauspieler, mit denen er besonders gern arbeitet, weil da mehr herauskommt?

Susanne Lothar Ich war damals eigentlich von der professionellen Seite her gar nicht auf Augenhöhe mit Hans Michael Rehberg, der mit Giesing gemeinsam schon so große Ritte bewältigt hatte. Da bin ich immer irgendwie so plump hinterhergehinkt. Aber ich habe die Kurve gekriegt, weil Giesing mich so unterstützt hat.

Hellmuth Karasek Es war sofort ein Riesenerfolg.

Susanne Lothar Weil die Seite des Scheiterns dieses Mädchens, die ich für mich damals nur so instinktiv angerissen habe, doch etwas Berührendes hatte. Ich finde das Scheitern eines Menschen interessanter als sein Glücklichein.

Hellmuth Karasek Glücklichein wirkt meist banal. Ist das so? Glück, sagt Freud, ist als Dauerzustand zudem für Menschen nicht vorgesehen.

Susanne Lothar Das Unglück ist dem Menschen wesenseigener. Das Glück ist ein Moment; es währt nur eine kurze Zeit, wie auch in der Rolle der Blanche in »Endstation Sehnsucht«, in der Beziehung zu den Menschen; deshalb habe ich das auch wahnsinnig gern gespielt. Das Publikum wünscht sich das Glück so sehr, aber ich weiß, in 20 Minuten werdet ihr die Taschentücher voll rotzen, weil es überhaupt nicht geklappt hat. Das Unglück gehört einfach zum Glück.

Hellmuth Karasek Das gilt auch für eine Ihrer erfolgreichsten Rollen, für die Lulu bei Zadek.

Susanne Lothar Peter Zadek hat mich ja damals blutjung im »Cuneo« kennen gelernt, da war ich noch gar nicht Schauspielerin, und er hatte mich in seinem Kopf schon als Lulu. Er wollte mit mir tanzen und ist mir so auf die Füße gestiegen, dass ich nach zwei Runden sagte, ich möchte nicht mehr, und es hat dann noch Jahre gedauert, bis ich überhaupt Schauspielerin wurde und er mir die Rolle der Lulu anbot.

Hellmuth Karasek Zurück zur Arbeit an der Lulu.

Susanne Lothar Es gab keine Tabus. Es wurde nicht diskutiert darüber, ob man etwas machen kann oder nicht. Das ist ein Stück über Erotik, Sexualität und Leben und Sehnsucht und Tod. Das war auch eine Frage an mein Schamgefühl, das sehr groß war. Ich probierte alles. Ich hatte aber ein Problem mit meinem Selbstwertgefühl, weil ich keine Kondition hatte, ich habe immer leicht geschwitzt und wurde immer gleich lila im Gesicht. Irgendwann ging ich dann zur Rampe und habe gesagt, Peter, ich sehe aus wie Ulrich Wildgruber. Wer soll sich in mich verlieben, wer soll sich wegen mir umbringen, ich bin nicht anziehend, ich bin nicht erotisch, ich bin ein schwitzendes Bündel, das hier versucht klarzukommen. Da sagte er, jeder Regisseur hat seine Lulu, und du bist meine. Und ich finde dich schön. Und deine einzige Chance ist, dass du dich auch schön findest. Mit dieser Anweisung ging ich dann wieder zurück zu meinem Auftritt. Ich bin schön, ich bin schön, ich bin schön. Und dann bin ich raus und habe mein Äußeres vergessen.

Hellmuth Karasek Mir fällt dazu eine Gründgens-Anekdote ein. Der wurde gefragt, wer den Philip gespielt hat. Den König, die Macht, das spiele nicht ich, das spielen die anderen. Die Schönheit spielen natürlich auch die anderen. Indem sie Sie begehren und verückt nach Ihnen sind.

Susanne Lothar Zadek hat ein Gespür für echte Beziehungen, was jetzt nicht heißt, dass Herr Wildgruber sich wirklich wegen mir hätte erschießen wollen. Aber es ist eine tiefe Zuneigung entstanden zwischen Wildgruber und mir, und ich musste mir ihn erst einmal wirklich erobern. Ich musste mir ihn als Kollegen erobern wie auch fast alle anderen.

Hellmuth Karasek Eine für mich merkwürdige Parallele: meine beiden genialsten Aufführungen von Zadek und Wildgruber, der

Othello und die Lulu, die Desdemona besetzte er mit der jungen Eva Matthes, die Lulu mit Ihnen.

Susanne Lothar Ich hatte starke Erlebnisse mit meinen Kollegen auf der Bühne. Zusammengewachsen ist das Ganze sowieso erst kurz vor der Premiere. Und Herr Wildgruber sagte: »Samstag ist Premiere, das wird eine Schlammschlacht, mach dich bereit.« Das ist das Schöne an Premieren, dass ich nie wusste, wie es ausgeht.

Hellmuth Karasek ... das liegt dann auch am Publikum.

Susanne Lothar Das liegt auch an mir. Den Mut zu haben, es passieren zu lassen. Das habe ich im Musical »Andy« kennengelernt, in meinem Zusammenspiel mit Uwe Bohm, der aus einer so ganz anderen Ecke kam: Ich wusste, ich muss jetzt einfach dranbleiben, ich muss immer wieder die beste Pointe liefern, sonst bin ich hier auf meinen Stöckelschuhen aus Harvestehude total verloren. Sonst ist es die langweilige Freundin. Ich werde oft von jungen Schauspielerschülern angesprochen, die fragen: Was ist denn jetzt wichtig im Beruf? Wie mache ich es am besten? Die meisten werden in einem Theaterbetrieb aufgefressen. Von Regisseuren, die Macht haben und die auch junge Talente sofort abspitzen, alles wegnehmen, was nicht reinpasst. Es gibt ganz wenig Regisseure, die wirklich mit einer ganz großen Sorgfalt und Geduld und Liebe einem Anfänger gegenüber formulieren können, was sie wollen. Das ist ein hartes Brot. Das hat jeder Schauspieler hinter sich. Ich auch.

Hellmuth Karasek Sie haben das mit Korn erlebt, wenn ich Sie richtig verstanden habe.

Susanne Lothar Mit vielen, mit denen ich gearbeitet habe. Mal netter und mal weniger nett. Und ich weiß, wenn man den Druck hat,

glaubt man, jetzt entscheidet sich vielleicht meine Karriere, ich spiele mit einem berühmten Kollegen ..., da ist die Angst immer groß, nicht zu gefallen. Und da ist dieses Hart-kritisiert-Werden, vor dem man sich fürchtet. Als Schauspieler öffnest du dich immer. Du fächerst dich auf und zeigst so viel von deinem Inneren. Was man vorspielt, das ist ja alles noch recht Kraut und Rüben. Ich fände es deshalb toll, wenn Schauspielschüler ein Mut-Seminar besuchen. Dort lernen sie, Nein zu sagen. Unter Angst entsteht selten etwas Kreatives.

Hellmuth Karasek Also da könnte ich Ihnen jetzt wirklich entgegen, alle Menschen brauchen diese Angst. Das ist, was alle Menschen in ihrem Beruf erleben.

Susanne Lothar Aber ich kann Ihnen entgegen, dass ich das mit einer jungen Kollegin anders erlebt habe. Sie wollte mit mir mal einen Kaffee trinken gehen. Sie weinte sich bei mir aus und sagte, ich weiß gar nicht, was ich richtig mache. Da konnte ich erzählen, was mir der Regisseur über sie gesagt hatte, dass er sie toll finde. Ich habe ihn dann gebeten: Du musst ihr das mal sagen, nicht mir. Sag es ihr, dass das toll ist. Er nickte und sagte es ihr. Und sie bekam endlich eine Bestätigung von der richtigen Stelle, denn dann ging es erst richtig los mit ihrem Spiel. Also so wie der Künstler die Angst braucht, so braucht er manchmal auch, besonders wenn er empfindlich ist, einen Push, ein Lob.

Hellmuth Karasek In diesem Zusammenhang möchte ich noch eine Frage zu Lulu stellen. Macht ein Zadek Mut und sagt, du kannst so viel geben, wie du willst, ich mach' dich sicher?

Susanne Lothar Das Versprechen kann er einem nicht geben. Eine Arbeit mit ihm ist immer ein Risiko, das ist auch das Schöne daran.

Ich weiß, dass er mich erkannt hat. Und wenn er mir gewisse Sachen abschminkt, eine Maske, die andere Regisseure gar nicht sehen, dann tut er das, weil er mich persönlich meint. Diesen Vorgang empfinden manche Kollegen auch als sehr unangenehm. Das ist das Gerüst, das man sich baut. Das haut Zadek einem gleich weg, und das nehme ich mit Humor. Ich sagte, okay, schade, das sieht doch gut aus. Dann sagte er, ich weiß, dass das gut aussieht, aber das interessiert mich nicht. Dann probierte ich es anders, oder er machte irgendeine Bemerkung, die eigentlich gar nichts mit der Figur zu tun hatte. Die konnte ich dann auf die Rolle übertragen.

Hellmuth Karasek Noch einmal Lulu: Nach meinen Erinnerungen war das die erste Inszenierung, die bei hellem Licht im Zuschauer-raum im großen Hamburger Schauspielhaus stattgefunden hat. Ich weiß von meinen Lesungen, dass ich ganz unglücklich bin, wenn es dunkel ist. Ich weiß dann nicht, zu wem ich spreche. Nun bin ich ja allein bei einer Lesung, Sie haben aber Partner auf der Bühne. Was tut sich da, wenn man auf einmal den Zuschauer sieht?

Susanne Lothar Ich weiß, in der Lulu-Premiere bin ich im Militärmantel und so einem Badeanzug aufgetreten, dann bin ich raus und dachte, o Gott, da sind so viel Leute! Mir hatte vorher ein Dramaturg, der heißt Hutmann, Professor Hutmann, vorher noch auf der Straße gesagt: Dieser Berg besteht aus fünf Hügeln (das waren die fünf Akte). Du denkst immer nur in Akten. Du denkst nicht an das Ende, du denkst immer nur an den Mann, mit dem du gerade verheiratet bist. Und das habe ich beherzigt.

Hellmuth Karasek Sie sind mit einem ebenbürtigen Schauspieler verheiratet. Sie haben sich aber erst gefunden, als Sie beide schon wer waren, oder? Ulrich Mühe sowohl wie Sie.

Susanne Lothar Ja, wir haben uns 1990 in Salzburg kennen gelernt. Bei der Aufführung »Die Jüdin von Toledo«. Er spielte den Prinzen, ich musste zu seinen Füßen knien, und das war es dann.

Hellmuth Karasek Ich bin jetzt wieder bei der Ausbildung. Mühe kommt ja aus einer ganz anderen Schule. Es kann konträrer nicht sein. Seine Ausbildung verlief in der DDR. Tauschen Sie sich über Ihre Ausbildung manchmal aus?

Susanne Lothar Ich erzähle ihm etwas von meiner und er erzählt mir von seiner Zeit. Bei Heiner Müller hat er natürlich viel gelernt. Eine Sache, die ich toll finde an der Ausbildung, die er in Leipzig genossen hat, ist zum Beispiel, dass alle Schauspielschüler einen Monat lang im Zirkus arbeiten. Dort lernt man, dass man sich unbedingt aufeinander verlassen können muss. Außerdem hat Ulrich Mühe in seinen Ausführungen immer eine Message überbringen wollen, ans Volk.

Hellmuth Karasek Und wollten Sie je mit Ihren Rollen eine Botschaft vermitteln?

Susanne Lothar Nein. Nicht bewusst.

Hellmuth Karasek Was wollen Sie?

Susanne Lothar Ich möchte, dass die Theater voll sind, dass die Leute das genießen. Ich möchte einen Kunstgenuss schaffen. Und ich möchte den Menschen zeigen.

Hellmuth Karasek Wenn man die Lulu spielt, oder wenn man Wedekinds »Musik« spielt, hat man nicht mindestens im Unbewussten eine Botschaft: Ich will euch Frauen zeigen und auch, wie Wede-

kind eine Männerrolle durchschaubar gemacht hat, damit wir uns bewusster dazu verhalten können.

Susanne Lothar Das spielt für mich überhaupt keine Rolle.

Hellmuth Karasek Aber den Gedanken finden Sie nicht absurd?

Susanne Lothar Nein. 1988 war es noch ein Skandal, dass ich so lange nackt auf der Bühne war. Es gibt kaum etwas Realeres als einen nackten Menschen. Ich kann auf der Bühne so tun, als wäre ich tot, ich kann so tun, als wäre ich verliebt, ich kann aber nicht so tun, als wäre ich nackt. Das muss ich sein. Das ist etwas komplett Reales. Und da es auch Intimbereiche sind, die dann viele Leute sehen, hat es auch immer etwas mit Schamgefühl zu tun. Ich habe mich dann noch einmal auf der Bühne ausgezogen, in »Gesäubert« von Sarah Kane, unter der Regie von Peter Zadek. Der Abend war eine Zumutung für das Publikum.

Hellmuth Karasek Ja, das war auch für mich schwer zu ertragen.

Susanne Lothar Das ist in der Szene, wo die Grace umoperiert wird und mit abgeschnittenen Brüsten und mit einem Gummipimmel auftritt und erkennt, dass es sie in ihrem Unglück nicht verändert. Während dieser Szene hat in den Hamburger Kammerspielen in einer Vorstellung 32 Mal die Tür geknallt. Laut. Danke, Frau Lothar! Und die Garderobieren haben mir erzählt, sie hätten es satt, die Kotze wegzuwischen, weil die Leute es nicht mehr aufs Klo schaffen. Einige haben sich übergeben. Es war immer ein Krankenwagen bei den Vorstellungen da, weil den Leuten durch die Amputation und diese Grausamkeit schlecht wurde. Es gab hinterher immer viele Leute, die auf uns gewartet und gefragt haben, bitte, wir sind hier wahnsinnig ratlos, so verletzt. Was soll das? Warum ma-

chen Sie das? Was bedeutet das? Und das habe ich auch jedem zugestanden, dass er das nicht erträgt oder dass er sagt, das muss ich nicht haben. Und trotzdem hat es mir eine ungeheure Freude bereitet, so in die Eingeweide vom Zuschauer zu greifen, weil es meiner Meinung nach zum Leben dazugehört.

Hellmuth Karasek Könnte man sagen, die Autorin, die hat ja sozusagen durch ihren Selbstmord bewiesen, dass man ihre Stücke nicht aushalten kann. Ist doch so?

Susanne Lothar Sie hat sich umgebracht wie eine Figur in dem Stück. Sie hatte die Aufführung selbst kaum ausgehalten. Es war ja eine deutschsprachige Erstaufführung, und Peter Zadek hatte darauf bestanden, dass nichts gestrichen und den Regieanweisungen gefolgt wird. Das war dann nicht zum Aushalten.

Hellmuth Karasek Das Publikum kann das nicht aushalten. Aber können es die Schauspieler aushalten? Was machen die Schauspieler nach oder während der Vorstellung? Wird das während der Vorstellung für sie unerträglich?

Susanne Lothar Nein, unerträglich waren eher die Proben, weil wir nicht wussten, was das ist. Wir haben immer wieder probiert und gelesen und gefragt. Es war ganz schwer, über das Spielerische eine Antwort zu finden.

Hellmuth Karasek War die Autorin die ganze Zeit dabei?

Susanne Lothar Nein, sie kam zur Premiere und war erschrocken.

Hellmuth Karasek Sie war erschrocken? Warum?

Susanne Lothar Da bringt ein junger Mensch seine Not genial zu Papier, und dann setzt es jemand in Szene. Das ist ein unangenehmer Prozess der Selbsterkenntnis. Mir persönlich ist es während der Aufführung nicht schlecht gegangen. Ich habe ja auch mit Michael Hanicke »Funny Games« gedreht. Der Film ist auch eine Zumutung. Ich selbst kann meine dunklen Seiten auf der Bühne ausleben. Ich kann in meinem Job ja alles machen, ich komme dafür nicht ins Gefängnis, und es hat auch keine persönlichen Konsequenzen.

Hellmuth Karasek Da heißt es in Hamlet, Schauspieler morden nur zum Spaß, sie töten nur zum Spaß. Sie machen das ja nur zum Spaß. Es bleibt ja niemand tot auf der Bühne liegen. Aber heißt das, dass Schauspielen für Sie auch so eine Art Therapie ist, wo man die dunklen Seiten auf der Bühne abarbeitet?

Susanne Lothar Ja.

Hellmuth Karasek Unterrichten Sie auch?

Susanne Lothar Nein.

Hellmuth Karasek Und wollen Sie das eines Tages?

Susanne Lothar Ich weiß nicht, ob ich das kann. Ich weiß vorher nie, ob ich das kann.

Hellmuth Karasek Sie sagten, Sie haben bei E. O. Fuhrmann so viel gelernt, weil er Schauspieler war.

Susanne Lothar Ja, und ein toller Lehrer.

Hellmuth Karasek Was ist ein Regisseur. Ein Spiegel?

Susanne Lothar Im Idealfall ist ein Regisseur jemand, der dir auf ein wildes Pferd hilft.

Hellmuth Karasek Aber reiten musst du alleine.

Susanne Lothar Am besten, das Pferd fängt an, mit dir zu fliegen. Das ist im Idealfall ein Regisseur.

Hellmuth Karasek ist Autor zahlreicher Bücher und Theaterstücke und Honorarprofessor am theaterwissenschaftlichen Institut der Universität Hamburg.